Art.
275
m

At. 275 m

1F1

Digitized by Google

<3661474858001З

<3661474858001З

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Lehrbuch
der
Lithographie,
oder
leichtfaßlicher und gründlicher Unterricht
um in kurzer Zeit
alle Arten des Steindrucks
vollkommen zu erlernen.

Mit der Erklärung
nicht nur aller bekannten Manieren, ſondern auch der neueſten Erfindungen in dieſer Kunſt,

nebſt der
Beſchreibung und Abbildung
einer zu jeder Manier tauglichen, leicht zu handhabenden
Druckpreſſe,

Biblioth. Tatensis Schol. Piar.

verfaßt
von
Karl Senefelder,
Bruder des Erfinders der Steindruckerei.

Regensburg,
bei Joſeph Reitmayr.
1833.

A.t. 275 m

AZ ORSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZPONT KÖNYVTÁRA
7853

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

1,0/132

07/95/102

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Nro. 1. Um mit einer Stahlfeder und chemiſcher Tinte auf Stein zu ſchreiben ꝛc. und abzudrucken . . . 1

» 2. Mit der Tinte geſpritzte Manier 6

» 3. Mit der Tinte und der Radirnadel getuſchte Manier 8

» 3. Ausgeſparrte oder ausgeſchabte Tinten-Manier, daß die Zeichnung Schrift ꝛc. weiß, und das Papier ſchwarz, roth oder in einer andern beliebigen Farbe erſcheine . 9

» 5. Dieſelbe Manier wie Nro. 4., aber ohne Benutzung der Tinte oder des Ausſchabens, auf eine ſichere und leichtere Art . . . 9

Digitized by Google

Seite
Nro. 6. Holzſchnitt- oder andere vermiſchte Manier von Nro. 1. und 4. . 10
» 7. Schwarze Manier oder Aqua Tinta 11
» 8. Geſchabene Manier in Geſtalt der Aqua Tinta 13
» 9. Kreide-Manier, oder mit chemiſcher Kreide auf Stein zu zeichnen und abzudrucken 14
» 10. Kreide-Manier mit beliebigen Tonplatten 16
» 11. Farbendruck mit Tonplatten . . 17
» 12. Farbendruck mit Waſſerfarben auf Papier, Leinwand, Percal, Seide ꝛc. 19
» 13. Um von einem Stein zwei verſchiedene Oehlfarben zugleich abzudrucken, ohne daß ſelbe ſich mit einander vermengen . . . 20
» 14. Gold- und Silberdruck . . . 20
» 15. Weißer oder gefärbter Basrelief-Druck 21
» 16. Ueberdruck auf Porzellain, Stein-

Digitized by Google

Seite

gut, Blechwaaren, Holz, Tabacks- doſen ꝛc. 22

Nro. 17. Fac simile, oder jede Handſchrift ꝛc. auf Stein überzutragen und ab- zudrucken 23

» 18. Alten oder neuen Buch-, Muſik-, Kupfer- und Steindruck auf Stein überzutragen und abzudrucken, ohne das Original zu beſchädigen 25

» 19. Alte und neue Kupferſtiche auf Stein überzutragen, um ſelbe gleich wieder nachzumachen und abzu- drucken 26

» 20. Kupferſtiche ꝛc. auf Stein überzu- tragen, welche aber nachgemacht werden müßen 27

» 21. Um mit einer Radirnadel in Stein zu graviren und abzudrucken . . 27

» 22. In den Stein gleich auf Kupfer mit der kalten Nadel zu zeichnen, in die Tiefe zu ätzen und abzu- drucken 28

Digitized by Google

Seite
Verbeſſerung der Fehler für jede Manier einzeln angegeben 60
Behandlungsart des Abdrucks und Verfertigung der Druckfarben für jede Manier einzeln angegeben 35
Anleitung zum Steinſchleifen für jede Manier, nebſt Belehrung über die gehörige Vorſchrift beim Feuchten der verſchiedenen Papiere und allen nöthigen Bemerkungen für den Drucker über Einſchwärzen, Reinigen, Behandlung, Conſervirung und Aufbewahrung der Steine ꝛc. 48
Abbildung und Beſchreibung einer guten, billigen, und leicht zu handhabenden Preſſe 54

Digitized by Google

Nro. I.

Manier um mit einer Stahlfeder und chemiſcher Tinte auf Stein zu ſchreiben, zu zeichnen ꝛc. ꝛc. und abzudrucken.

Verfertigung der chemiſchen Tinte.

Man ſetze auf ein ſchnellbrennendes Feuer ein eiſernes Pfännchen, welches eine Maaß hält, und mit einem gutpaſſenden Deckel verſehen iſt; thue in ſelbes 2 Loth klein geſchnittene ordinäre Seife, laſſe das Pfännchen ſo lange ohne Deckel auf dem Feuer, bis die Seife ganz flüſſig geworden, von ſelbſt zu brennen anfängt, lege nun, ohne zu ſpritzen, ganz ſachte 6 Loth reines weißes Wachs hinzu, rühre beide Theile wohl untereinander, bis ſich das Wachs ziemlich aufgelöſt hat, und ſollte die Flamme nicht von ſelbſt auslöſchen, ſo decke man den Deckel auf das Pfännchen, worauf ſie auslischt.

Hierauf gieße man dieſe Miſchung auf eine reine Steinplatte nach und nach aus, ſetze das leere Pfännchen auf das Feuer, und ſchmelze noch einmal auf obige Art 2 Loth Seife, lege, wenn ſelbe brennt, 2 Loth Schellack hinzu, menge beide Theile durch Umrühren gut untereinander, thue nun ſogleich die erſte Portion Seif- und Wachs, welche unterdeſſen von der Stein-

Digitized by Google

platte abgelöſt wurde dazu in das Pfännchen und rühre alles wohl untereinander; die Flamme wird hierauf von ſelbſt auslöſchen, und nun kann man 2 Loth Maſtix mit 8 bis 10 Eßlöffel voll gut gebrannten Kienruß beimiſchen. Iſt dieß geſchehen, ſo laſſe man die ganze Miſchung bis zum Brennen erhitzen, gieße ſie dann auf eine eiſerne Platte, welche zuvor recht warm gemacht wurde, oder in Ermangelung derſelben auf eine erwärmte Steinplatte, und reibe nun mit einem Farbläufer die ganze Maſſe wohl ab, damit der Kienruß ja recht fein verrieben wird, indem er ſonſt beim nachherigen Gebrauche in der Tuſchſchale oben auf ſchwimmen und ſich in die Feder legen würde.

Nach dieſem Abreiben wird alles wieder in das Pfännchen gethan, und ſo lange unter beſtändigen Umrühren erhitzt, bis es brennt; nun rühre man noch geſchwinder, laſſe die Flamme eine Minute lang brennen, ſetze ſodann den Deckel auf das Pfännchen, laſſe die Flamme auslöſchen, und gieße die ganze Miſchung auf eine kalte Steinplatte, auf welcher man ſie nun nach Belieben in runde Stängelchen formirt.

Um dieſe Miſchung als Tinte gebrauchen zu können, erwärme man eine untere Kaffeetaſſe über einem brennenden Lichte etwas, reibe die Tinte in derſelben an, und mache ſelbe durch Hinzugießen einiger Tropfen diſtillirten Regenwaſſers flüſſig.

Will man nun mit dieſer Tinte ſchreiben, zeichnen ꝛc. ꝛc. ſo nehme man einen Stein, deſſen Zube-

reitung für dieſe Manier weiter unten beſchrieben wird, tauche ein leinenes Läppchen in Terpentinöhl und beſtreiche den ganzen Stein damit, trockne ſelben gleich wieder mit einem andern leinenen Läppchen ab, und erwärme ihn, wenn es Winter oder ſonſt eine kalte Witterung iſt, beim Ofen etwas, mache ihn doch nur lauwarm; denn iſt er zu warm, ſo trocknet die Tinte zu ſchnell, iſt er hingegen zu kalt, ſo fließt die Tinte aus, der Stein wird durch den Hauch des Mundes naß, und folglich nicht brauchbar.

Iſt der Stein trocken und erwärmt, ſo kann man ſich ſeine Schrift, Zeichnung ꝛc. mit geſpitztem Roth- oder Bleiſtift vormachen, und ich ziehe den Röthel der Bleifeder vor, weil ſich beim Ausarbeiten die ſchwarze Tinte beſſer vom Rothen als vom Schwarzen unterſcheiden läßt.

Auch kann man ſich nach Belieben die Zeichnung auf dem Steine durchpauſen. Wenn man einen mit pulveriſirten Röthel beſtrichenen Bogen Papier unter die nachzumachende Zeichnung, Schrift ꝛc. legt, daß die beſtrichene Seite auf den Stein zu liegen kömmt, und nun mit einer Paus- oder Stricknadel die Schrift, Zeichnung ꝛc. nachfährt, ſo wird ſich ſelbe auf den Stein abdrucken, und man kann nun mit der Stahlfeder, deren Beſchreibung und Zurichtung weiter unten folgt, die Zeichnung ꝛc. mittelſt obiger Dinte ausarbeiten.

Hierbei iſt die gröſte Reinlichkeit zu beobachten, man muß ſich vor jedem Schmutz vorzüglich aber vor Mundſpritzer in Acht nehmen, und dieſe ſind beſonders

Digitized by Google

zu vermeiden, weil alle Striche, Buchſtaben ꝛc. welche auf einem Mundſpritzer gemacht werden, im Abdrucke nie Farbe annehmen, ſondern ſich beim Aetzen des Steines mit Scheidewaſſer auflöſen und ſammt der Tinte verſchwinden. Daher iſt es nicht gut wenn Lithographen die üble Gewohnheit haben, alle Augenblicke die Feder in den Mund zu nehmen, um ſie zu reinigen, wodurch der gummiartige Speichel in der Feder ſitzen bleibt und ſich mit der Tinte vermengt. Auch iſt es nicht gut bei Unſchlittkerzen zu arbeiten, eine Oehllampe iſt hiezu beſſer, denn dieſe verurſacht keine Spritzer auf den Stein, welche im Abdruck ſchwarz erſcheinen.

Iſt die Schrift, Zeichnung ꝛc. ausgearbeitet und finden ſich bei der Durchſicht darin Fehler vor, ſo kann man die fehlerhaften Stellen mit einem kleinen Pinſelchen, welches in Terpentinöhl getaucht wurde, hinwegwiſchen, und ſowie die Stelle trocken iſt, den Fehler mit der Feder verbeſſern. Sollte man aber zu breite Linien, Züge ꝛc. gemacht haben, ſo kann man ſelbe dadurch ſchmäler machen, daß man mit einem Inſtrumente, in Geſtalt eines Radirmeſſers die zu breiten Gegenſtände leicht zuſchabet, doch ohne den Stein merklich aufzuritzen.

Iſt nun auf dieſe Weiſe die Arbeit korrigirt und ganz getrocknet, ſo lege man den Stein in einen hiezu eigends eingerichteten Aetzkaſten; beſtehend aus einer viereckigten Schublade, welche ½ Schuh tief iſt und in einer Ecke ein Loch zum Ablauf des Waſſers hat, mit der bezeichneten oder beſchriebenen Seite oben auf, und dieß ſo, daß ein Ende des Steines um zwei Zoll höher zu liegen kömmt, als das andere. Darum lege

Digitized by Google

man unter den Stein ein 2 Zoll dickes Holz, damit das Aetzwaſſer ſchnell und gleichheitlich über den Stein ablaufen kann. Nun übergieße man den Stein mit einer Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 8 — 10 Theile reinem Waſſer 3 — 4mal ſo geſchwind wie möglich, und ſehe vorzüglich darauf, daß der Stein gleichheitlich auf allen Stellen begoſſen wird. Hierauf wende man den Stein um, daß der tiefer gelegene Theil in die Höhe zu liegen kommt, und begieße den Stein wieder 3 — 4mal, laſſe das Aetzwaſſer durch das Loch in den Aetzkaſten in ein hiezu beſtimmtes Gefäß ablaufen, und hebe es zu fernerem Gebrauche auf. Ueberhaupt kann man die erforderliche Stärke des Aetzwaſſers nur praktiſch beurtheilen, und es iſt dabei zu bemerken, daß eine gröbere Zeichnung 2c. immer mehr dem Aetzwaſſer widerſtehet, als eine feine Arbeit, die natürlich weniger ſtark geäzt werden darf.

Nachdem der Stein auf dieſe Weiſe geäzt wurde, begieße man ſelben mit reinem Brunnenwaſſer, laſſe daſſelbe gehörig ablaufen, nehme einen feinen, 4 Finger breiten Haarpinſel, tauche denſelben in eine Auflöſung von 1 Loth arabiſchen Gummi, und $\frac{1}{8}$ Maaß Waſſer, und beſtreiche den ganzen Stein damit, laſſe den Gummi $\frac{1}{4}$ Stunde in den Stein gut eindringen, ſchwemme dann ſelben durch Aufgießen von reinem Waſſer hinweg, und der Stein iſt zum Einlegen in die Preſſe und zum Abdrucke fertig.

Die Beſchreibung des Abdruckes folgt weiter unten.

Digitized by Google

Hat man ſchon mehrere Abdrücke gemacht, und wünſchet nun gewiſſe Stellen hinwegzuſchaffen, ſo ſchleife man mit einem Bimſenſteinchen und Waſſer die Stelle hinweg, oder ſchabe ſelbe mit einem Radirmeſſer vom Steine, tauche dann einen kleinen Pinſel in 1 Theil Scheidewaſſer und 4 Theile von obigen aufgelöſten arabiſchen Gummi, beſtreiche die Stelle damit und man kann wieder im Drucken fortfahren. Sollte man aber während des Druckens noch einen Fehler bemerken und dieſen verbeſſern wollen, ſo ſchleife oder ſchabe man die fehlerhafte Stelle hinweg, beſtreiche dann ſelbe mit einem andern Pinſelchen, welches in Terpentinöhl getaucht wurde, mache dann dieſe Stelle mit einem reinen leinenen Läppchen trocken, und man kann nun mit der Feder und der Tinte die Korrektur vornehmen. Iſt ſelbe wohl eingetrocknet, ſo nehme man das Pinſelchen welches in Scheidewaſſer und Gummi getaucht iſt, beſtreiche die korrigirte Stelle, und man kann wieder zu drucken anfangen.

Nro. II.

Mit der Tinte geſpritzte Manier.

Man nehme einen Stein, welcher für die Manier Nro. I. zubereitet iſt, mache eine Vor- oder Conturzeichnung, das heißt, man mache ſich eine Zeichnung mit allen innen und äußern Conturen, und pauſe ſich eine jede einzelne Schattenparthie auf ein anderes Blatt dickes Zeichnungspapier. Sind dieſe Pauſen fertig, ſo ſchneide man mit einem ſcharfen Federmeſſer alle Theile,

Digitized by Google

welche gedruckt werden ſollen, aus. Hierdurch erhält man eine Patrone, wie ſie die Kartenmacher haben, und legt dieſe Patrone auf den Stein in einem mit Bleiſtift vorgemachten rechten Winkel. (Es müßen daher alle Patronen mit einander nach dem rechten Winkel zugeſchnitten werden, damit ſelbe ſämmtlich gleichheitlich einpaſſen.)

Iſt die erſte Patrone aufgelegt, ſo nehme man eine neue Zahnbürſte, welche ſo ziemlich lange Borſten hat, tauche ſelbe in in die in Manier Nro. I. beſchriebene chemiſche Tinte, ſchlenge den Ueberfluß aus, ſtelle ſich 1 bis 2 Schritte vom Stein hinweg, halte das Bürſtelchen in der linken Hand, und fahre mit der Spitze des Zeigefingers der rechten Hand über die Spitzen der Borſten gegen ſich zu, ſo wird das Bürſtelchen eine Art Regen von feinen oder groben Tropfen erzeugen, je nachdem man hart oder leicht mit dem Finger drückt. Dieſe Tropfen fallen auf die im Papier ausgeſchnittenen, alſo auf die unbedeckten Stellen des Steins, und dieſe werden dann gerade ſo ausſehen, als wenn man mit der Stahlfeder und der Tinte ſehr fleißig punktirt hätte. Dieſes Spritzen wird nun ſo lange wiederholt, je nachdem der Gegenſtand licht oder dunkel ſeyn ſoll, und ſo fahre man mit den übrigen Patronen fort. Sollten ſich hie und da etwas gröſſere Punkte erzeugt haben, ſo tupfe oder ſchabe man dieſelben, wenn die Zeichnung trocken iſt, mit einer Radirnadel nach Wunſche zu.

Iſt die Zeichnung fertig und wohl trocken, ſo wird dieſelbe gerade ſo wie Manier Nro. I. mit Scheidewaſ-

ſer und Gumi behandelt und abgedruckt. Auch werden die Fehler vor und nach dem Drucke gleich wie bei Manier Nro. I. verbeſſert.

Nro. III.

Mit der Tinte und der Radirnadel getuſchte Manier.

Dieſe Manier iſt beſonders für Fraktur, für muſirte Schriften und Arabesken-Arbeiten geeignet.

Man nehme einen Stein, welcher für die Manier Nro. XXI. zum graviren hergerichtet iſt und gravire ſeinen Gegenſtand ganz fertig aus, ſchwärze die Zeichnung wie die Manier XXI. ein, waſche den Stein recht gut mit Waſſer ab, laſſe ihn von ſelbſt trocken werden, nehme dann ein kleines reines Pinſelchen, oder eine Feder, und fülle alle beliebigen Stellen mit einer Miſchung von:

1 Theil chemiſcher Tinte, und
2 „ dicken Seifenwaſſer

(gut miteinander abgerieben; die Seife dringet in den Stein, die Tinte gibt nur die Farbe) wohl aus, laſſe die Zeichnung gut trocknen, gieße dann viel Waſſer auf den Stein, und reibe nun ſelben ganz leicht mit einem wollenen Lappen verſchiedenemale ab, laſſe hierauf das Waſſer ablaufen, und der Stein iſt zum Abdrucken fertig.

Das Korrigiren der Fehler iſt wie bei Manier XXI.

Digitized by Google

Nro. IV.

Ausgeſparrte oder ausgeſchabene Tinten-Manier, daß die Zeichnung weiß und das Papier ſchwarz, roth ꝛc. im Druck erſcheine.

Will man Ausſparren, das heißt, will man mit der Feder und Tinte eine Zeichnung, Schrift ꝛc. machen, in der ein Gegenſtand vorkömmt, deſſen ganze Fläche ein Viereck ꝛc. ꝛc. bildet, und in welchem die Schrift oder Zeichnung weiß, und die leere Fläche ſchwarz erſcheinen ſoll, ſo fülle man dieſe Fläche mittelſt eines Pinſels oder einer Feder mit Tinte aus, und laſſe die Schrift ꝛc. unbedeckt. Wenn die Zeichnung trocken iſt, kann man noch in den größten oder kleinſten ſchwarzen, mit Tinte ausgefüllten, Flächen mit der Radirnadel eine Zeichnung, Schrift ꝛc. ausſchaben. Iſt der Stein fertig, ſo wird er wie bei Manier Nro. I. mit Scheidewaſſer und Gumi behandelt und abgedruckt.

Die Fehler werden nach gleicher Manier verbeſſert.

Nro. V.

Vorige Manier, jedoch ohne Benützung der Tinte oder des Ausſchabens auf eine ſchnellere, ſichere und leichtere Art.

Man nehme einen zur Manier Nro. I. fein geſchliffenen reinen Stein, berühre denſelben ja nicht mit der bloßen Hand, damit ſelber keine Fettflecken bekomme, mache ſich ſeine Zeichnung ꝛc. mit Rothſtift vor, und

arbeite ſelbe mit der Feder und nachſtehender Tinte aus. Wenn dann die Zeichnung ꝛc. fertig und trocken iſt, beſtreiche man den ganzen Stein mit ungekochtem Leinöhl, nehme einen wollenen Lappen und waſche damit den ganzen Stein mit Waſſer wohl ab, ſo wird derſelbe und die Zeichnung ganz weiß erſcheinen. Nun lege man den Stein in die Preſſe und behandele ſelben im Abdruck wie bei Manier Nro. I. Auch die Fehler vor und nach dem Drucke werden gleich Nro. I. verbeſſert.

Dinte zu obiger V. Manier.

Man nehme einen Kaffeelöffel voll wie Honig dicken im Waſſer aufgelöſten Gummi arabicum, reibe unter denſelben 1 Kaffeelöffel voll gebrannten Kienruß fein ab, thue beide Theile in eine Kaffeetaſſe, gieße 2 Kaffeelöffel voll diſtillirtes Regenwaſſer und $\frac{1}{4}$ Kaffeelöffel voll Scheidewaſſer hinzu, reibe alles mit den Finger gut untereinander, ſo erhält man die zu obiger Manier nöthige Tinte.

Nro. VI.

Holzſchnitt oder vermiſchte Manier von Nro. I. und IV.

Dieſe Manier iſt der Manier Nro. IV. ganz gleich, nur daß man hier nichts ausſparret, ſondern alle Stellen zum Beiſpiel, bei einem Eichbaum ꝛc. die Rinde, die Blätter ꝛc. zur Hälfte mit Tinte einfüllet, und wenn ſelbe trocken iſt mit der Radirnadel hineinradirt, und

Digitized by Google

in den Blättern die gehörige Schattirung, Rippen ꝛc. anbringet. Uebrigens werden die Fehler und das Abdrucken wie bei Nro. I. behandelt.

Nro. VII.
Schwarze Manier oder Aqua Tinta.

Dieſe Manier iſt faſt die nämliche, wie man ſie auf Kupferplatten anwendet. Man nimmt einem für die IX. Manier zugeſchliffenen Stein, präpariret ſelben wie bei Manier Nro. XXI. ehe man zu graviren anfängt, und mache ſich ſeine Zeichnung mit einem Bleiſtifte vor, beſtreiche nun den Stein wie bei Nro. XXI. mit Röthel, verfertige dann mit der Radirnadel die Inn- und äußerliche Contur der Zeichnung und iſt dieſe Zeichnung fertig, ſo behandle man den Stein wie bei Nro. XXI. bis zum Abdrucke.

Iſt dieſes geſchehen, ſo waſche man den Stein wohl mit Waſſer ab, laſſe ihn von ſelbſt trocknen, nehme ein Haarpinſelchen, tauche ſelbes in die chemiſche Tinte von Nro. I. und bedecke alle Stellen des Steines, ſelbſt die nicht bezeichneten, und laſſe blos die allerdunkelſten Parthien der Zeichnung offen. Wenn dann die Tinte getrocknet iſt, lege man den Stein auf den Tiſch ganz horizontal, faſſe ihn mit Wachs ein, gieße ſo viel von einer Miſchung von

1 Theil Scheidwaſſer, und
6 „ ordinärem Waſſer

auf den Stein, daß er ganz davon bedeckt wird, laſſe dieſe Miſchung ſo lange auf den Stein liegen, bis das

Digitized by Google

Scheidewaſſer keine Wirkung mehr macht, und ſuche von Zeit zu Zeit mit dem Bart einer Feder die Luftblaſen, welche durch das Scheidewaſſer entſtehen, zu vernichten; denn wo eine Luftblaſe ſteht, iſt ein leerer Raum, und das Scheidewaſſer kann darauf nicht einwirken. Nun gießt man das Aetzwaſſer hinweg, nehme einen wollenen Lappen, tauche ſelben in Terpentinöhl, putze die Tinte vom ganzen Stein damit ab, laſſe den Stein trocken werden, decke nun die Zeichnuug wieder mit Tinte zu, bis auf das bereits ſchon Geätzte, und den etwas hellern oder vorletzten Ton, welcher nun ebenfalls offen bleiben muß, und iſt die Tinte getrocknet, wird die nämliche Manipulation, wie vorher unternommen. Dieſes Decken mit der Tinte und Aetzen mit der oben angegebenen Miſchung von Scheidewaſſer wird ſo oft wiederholt, als man verſchiedene Abſtufungen von Tönen in der Zeichnung anbringen will. Iſt dann die Zeichnung bis auf die feinſten Schatten fertig, ſo waſche man den Stein ja recht mit Waſſer ab, laſſe ſelben trocken werden, zeichne nun den feinſten Schatten mit der Feder oder dem Pinſel und der beſchriebenen Tinte von Manier Nro. III., gieße, wenn alles trocken iſt, viel Waſſer auf den Stein, reinige ihn mit einem wollenen Lappen, und man kann zu drucken anfangen.

Bei dieſer Manier können durchaus keine Fehler verbeſſert werden.

Digitized by Google

Nro. VIII.

Geſchabene Manier in Geſtalt der Aqua Tinta.

Dieſe Manier iſt ſehr angenehm zu bearbeiten.

Man nehme einen zur Manier Nro. IX. mit recht zarten Korn geſchliffenen Stein, beſtreiche denſelben mit einem in Phosphor-Säure getauchten Schwamm beſtreiche ihn dann mit aufgelöſten Gumi arabicum, trockne ihn mit einem leinenen Lappen ab; mache ſich nun ſeine Zeichnung mit der Bleifeder vor, ſtreiche dann den Stein mit Röthel an, und arbeite mit der Radirnadel die Conturen der Zeichnung aus. Iſt dieſes geſchehen, ſo ſchabt man den rothen Grund, mit dazu eigends gerichteten Inſtrumenten (die gleich einem Radirmeſſer nur zum ſchaben dienen, breit, ſchmäler und ganz ſchmal) hinweg, bis man den Stein ganz leicht aufgeritzt hat. Je tiefer man ſchabet, deſto mehr Farbe faſſet die Stelle beim Abdruck, alſo erklärt es ſich leicht, daß man für die feinſten Töne am leichteſten, und für die dunkelſten, am tiefſten ſchaben muß. Iſt die Zeichnung vollendet, ſo wird der ganze Stein mit ungekochten Leinöhl eingerieben, mit einem wollenen Lappen abgeputzt, und zum Abdruck in die Preſſe gelegt.

Hier kann ebenfalls kein Fehler korrigirt werden.

Nro. IX.

Um mit einer chemiſchen Kreide auf Stein zu zeichnen und abzudrucken.

Verfertigung der chemiſchen Kreide.

Bei Verfertigung der chemiſchen Kreide wird alles auf das Genaueſte, wie bei der chemiſchen Tinte zu Manier Nro. I. beim Kochen am Feuer beobachtet, und der Unterſchied iſt nur, daß man hier 3 Loth Seife und 8 Loth weißes Wachs miteinander verbindet, dann nach und nach 2 Loth Maſtix, 1½ Loth Unſchlitt, und 10 — 12 Eßlöffel voll gebrannten Kienruß beimiſchet, und alles auf einer erwärmten eiſernen Platte oder einem Stein aufs Beßte abreibet. Nun kommt die ganze Maſſe, wie bei der chemiſchen Tinte wieder in das Pfännchen und auf das Feuer, läßt ſie brennen, gießet dann ein Kaffeelöffelchen voll auf einem Stein aus, läßt dieſen erkalten, und probirt ob die Kreide hart genug iſt, oder nicht. Im letzteren Falle läßt man die Kreide noch einmal unter beſtändigem Umrühren brennen, probirt ſie wieder auf obige Weiſe, und wiederholt ſo lange das Brennen bis die Kreide nach Wunſche hart geworden iſt. Nun gieße man die ganze Maſſe auf einem mit etwas Leinöhl beſtrichenen kalten Stein nach und nach gleich einem runden Wachskuchen aus, etwa ½ Zoll dick, bedecke dieſen Kuchen mit einem andern ebenfalls mit Leinöhl beſtrichenen Stein, nehme den obern Stein nach einer Minute wieder ab, lege ein Lineal auf den Kreidekuchen und ſchneide ſich nach Belieben viereckigte länglichte Kreide-Stängelchen.

Digitized by Google

Will man nun mit dieſer Kreide auf Stein zeichnen, ſo nehme man einen Stein der nach der weiter unten bemerkten Manier des Steinſchleifens und der Zubereitung der Steine für jede Manier beſchrieben iſt, mache ſich ſeine Zeichnung oder Contur mit rothem Stifte vor, oder pauſe ſelbe durch und arbeite ſie dann mit der chemiſchen Kreide gänzlich aus.

Iſt die Zeichnung fertig, ſo lege man den Stein, die Zeichnung aufwärts, ganz horizontal in den Aetzkaſten, und übergieße ſelben mit einer Miſchung von

1 Theil gutem Scheidewaſſer,
$\frac{1}{8}$,, Vitriol-Säure,
5 — 6 ,, Liquor von Gallus-Aepfel;
30 ,, ordinärem Waſſer.

Sollte das Scheidewaſſer oder die Vitriol-Säure zu ſtark ſeyn, ſo ſchütte man ſo lange Waſſer hinzu, bis dieſe Miſchung auf einem Steine probiret, keine kleinen Bläschen mehr erzeuget.

Dieſe Miſchung läßt man eine Stunde auf dem gezeichneten Steine ſtehen, damit die Säure gut in den Stein eindringe; nach Verlauf derſelben übergieße man den Stein mit reinem Waſſer, nehme einen feinen Haarpinſel tauche ſelben in eine Auflöſung von 1 Loth arabiſchen Gummi und $\frac{1}{8}$ Maaß Waſſer, beſtreiche den ganzen Stein damit, laſſe den Gummi nun ebenfalls in den Stein eine Stunde lang eindringen, und ſchwemme dann dieſen mit reinem Waſſer ab, lege ihn nun in die Preſſe und ſchwärze ihn mit der gehörigen, beim Drucken dieſer Manier angegebenen Farbe ein.

Iſt der Stein eingeſchwärzt, ſo laſſe man denſelben noch einmal während einer Stunde recht trocken werden, lege ihn dann wieder in den Aetzkaſten, verſtärke obige Miſchung von Scheidewaſſer, Vitriolſäure ꝛc. mit 5 — 6 Theile Scheidewaſſer, und übergieße den Stein 10 — 12mal damit. Iſt dieſes geſchehen, ſo wird der Stein mit reinem Waſſer abgeſchwemmt, mit obigem in aufgelöſten Gummi getauchten Pinſel beſtrichen, wieder mit Waſſer abgeſchwemmt und man kann zu drucken anfangen. Die Behandlung beim Abdrucke wird weiter unten erklärt.

Nro. X.

Kreide-Manier mit beliebigen Tonplatten.

Will man eine Kreide-Zeichnung mit Tonplatten drucken, das heißt, ſoll das Papier, worauf man druckt, ſo weit die Zeichnung reicht, einen grauen oder gelblichen Grund bekommen, in welchem die höchſten Lichter der Zeichnung in der natürlich weißen Farbe des Papiers erſcheinen, ſo gravire man einen rechten Winkel auf zwei beliebigen Ecken der Zeichnung mit einer Radirnadel, mache dann einen Abdruck, ſo wird das Marque des rechten Winkels ſich ebenfalls auf dem Papiere befinden.

Jetzt lege man einen andern Stein in die Preſſe, der zur obigen Kreidemanier geſchliffen und wohl trocken iſt, lege den Abdruck mit der bedruckten Seite auf dieſen Stein und mache einen Abdruck, ſo iſt die ganze Zeichnung auf den Stein ſichtbar.

Digitized by Google

Nun bezeichnet man jene Stellen, welche hell, alſo in der natürlichen Farbe des Papiers, erſcheinen ſollen mit einem Pinſel, oder einer Feder mit der aus Gumi, Scheidewaſſer und Kienruß beſtehenden Tinte von Nro. V., und iſt die Zeichnung trocken, ſo beſtreiche man den Stein, ſo weit man den Grund haben will, mit einem in ungekochten Leinöhl getauchten Pinſel, lege dann den Stein in die Preſſe, und färbe ihn mit der dazu gehörigen, und bei der Erklärung des Druckes beſchriebenen Walze ein, lege nun den ſchwarzen Abdruck auf den Stein, in den rechten Winkel und mache den Abdruck, und das Licht wird am gehörigen Orte ſtehen. Hier iſt zu bemerken, daß, wenn man nur eine Preſſe beſitzt, immer 40 — 50 ſchwarze Abdrücke von der Zeichnung macht, und dann die Tonplatte darauf druckt.

Auch bei dieſer Manier kann kein Fehler korrigirt werden.

Nro. XI.

Farbendruck mit Tonplatten.

Dieſe Manier wird beinahe ſo, wie die vorherige Nro. X. behandelt, nur daß man hier keine ausgearbeitete Zeichnung verfertigt, ſondern mit der Radirnadel nach der Manier Nro. XXI. den Stein zum Zeichnen bereitet, und nur die innern und äußern Conturen der Zeichnung gravirt. Je mehr die Zeichnung Farben erfordert, deſto mehr (z. B. 10 — 12 Farben 10 — 12 Steine) Steine müßen nun nach der Manier Nro. I.

Digitized by Google

hergerichtet worden ſeyn, bevor man mit Rothſtift ſeine Zeichen vormacht. Iſt dieſes geſchehen, ſo mache man von dem erſten mit Conturen gravirten Stein ſo viele ſchwarze Abdrücke als man Farben drucken will, und welche ebenſo mit einem rechten Winkel, wie bei dem Thonplattendruck Nro. X. bemerkt wurde, verſehen ſeyn müßen, mache nun auf jeden einzelnen Stein einen Ueberdruck, welcher ebenfalls dann ſo marquirt wird, nehme dann die chemiſche Tinte von Nro. I. und arbeite jede einzelne Farbe auf den von obigen dazu beſtimmten Stein fertig aus, laſſe die Steine trocknen, und behandle ſie dann bis zum Abdruck mit Scheidewaſſer ꝛc. wie die Manier Nro. I.

Sind die Steine auf dieſe Weiſe geäzt, ſo lege man denjenigen, welcher die dunkelſte Farbe hat, zuerſt in die Preſſe, mache 20 bis 30 Abdrücke, lege ſelbe ordentlich in ein anderes gefeuchtetes Papier, damit die Abdrücke nicht trocken werden, ſonſt würden ſie auf dem nachfolgenden Stein nicht gehörig einpaſſen, lege dann den zweiten Stein in die Preſſe, die Abdrücke des erſten Stein in den rechten Winkel, und drucke den zweiten Stein darauf ab. So fahre man mit dem Wechſeln der Steine fort, bis alle 12 Farben oder alle Steine auf jedes Blatt abgedruckt ſind.

Auf dieſe Weiſe iſt ein kolorirtes Bild entſtanden, dem man durch Ueberziehen mit Kopalt-Lack (mittelſt eines feinen Pinſelchens) das Anſehen eines Oelgemäldes geben kann.

Bei dieſer Manier findet ebenfalls keine Korrektur ſtatt.

Digitized by Google

Nro. XII.

Farbendruck mit Waſſerfarben auf Percal, Zeuge, Papier ꝛc.

Man nehme einen mit Bimſenſtein und Waſſer ganz fein geſchliffenen Stein, mache ſich ſeine Zeichnuag mit Rothſtift vor, und arbeite mit der Feder und der aus Scheidewaſſer, Gummi und Kienruß beſtehenden Tinte von Nro. V. gänzlich aus, laſſe ſelbe trocken werden, reibe den ganzen Stein mit ungekochtem Leinöhl ein, putze ſelben dann ſchnell wieder mit einem wollenen Lappen und reinem Waſſer ab, ſo, daß das Oehl ſammt der Tinte vom Stein abgeht, nehme nun die gewöhnliche ſchwarze Druckwalze, und ſchwärze den Stein mit nachſtehender Tinte wohl ein:

1 Eßlöffel voll gewöhnliche Druckerſchwärze Nro. I.
1 „ „ „ Bernſteinfirniß,
2 „ „ „ Terpentinöhl,

laſſe den Stein hierauf 24 Stunden wohl trocknen, lege ihn dann in den Aetzkaſten, und übergieße ihn zehn bis 12mal mit dem Aetzweſſer von Nro. I.; wende den Stein aber auch um, übergieße ihn wieder ſo oft wie vorher, ſchütte etwas Terpentinöhl darauf, und reibe die ſchwarze Farbe hinweg. Iſt der Stein, wie die darauf befindliche Zeichnung ꝛc. rein, ſo iſt er zum Abdruck fertig.

Hat man während des Zeichnens einen Fehler gemacht, ſo ſchabe oder ſchleife man mit Bimsſtein und Waſſer die fehlerhafte Stelle hinweg, und verbeſſere ſie mit der Tinte. Hat man aber ſchon einen Abdruck gemacht, ſo iſt es nicht mehr möglich einen Fehler zu korrigiren.

Nro. XIII.

Um 2 Oehlfarben vom Stein auf einmal abzudrucken, ohne daß ſich dieſe Farben mit einander vermengen.

Man nehme einen zur Manier Nro. I. hergerichteten, mit Terpentinöhl beſtrichenen Stein, mache ſich die Zeichnung ꝛc. mit der Bleifeder oder Röthel vor, nehme nun die Feder und die chemiſche Tinte von N. I. und arbeite nun alle Stellen, die eine dunklere Farbe annehmen ſollen, aus. Iſt dieſe Zeichnung trocken, behandelt und ätzt man den Stein nach Manier Nro. I. nur mit dem Unterſchied, daß hier die Zeichnung wenigſtens eine Linie in die Höhe geätzt werden muß, nun laße man den Stein trocken werden, beſtreiche ſelben mit Röthel, und gravire gleich der Manier XXI. mit der Radirnadel alle lichten Stellen, iſt dieſes geſchehen, beſtreicht man den Stein mit ungekochtem Leinöhl, wiſcht daſſelbe mit Waſſer und einem wollenen Lappen wohl ab, und der Stein iſt zum Abdruck fertig.

Die Fehler werden wie bei Manier Nro. I. und XXI. verbeſſert.

Nro. XIV.

Gold- und Silberdruck.

Man nehme entweder von Manier Nro. I. oder XXI. einen Stein der ſchon einigemal abgedruckt wurde, putze denſelben mit Terpentinöhl ſo rein aus, daß keine ſchwarze Farbe mehr auf der Zeichnung ſicht-

Digitized by Google

bar iſt, und mache nun mit der bei Erklärung des Abdruckes weiter unten beſchriebenen Farbe nach Belieben einen gelben oder grauen Abdruck. Wenn dieß geſchehen, laſſe man den Abdruck nur in ſo weit trocknen, daß nur das Papier davon trocken iſt, ſchneide dann auf einem ledernen Kiſſen geſchlagene Gold-, Silber- oder Metallblättchen, und belege die abgedruckte Zeichnung damit, lege ſelbe dann zwiſchen Makulaturbogen, laſſe ſie in einer Papierpreſſe 2 bis 3 Tage recht trocknen, und nehme ſodann mit feiner Baumwolle den Ueberfluß des Goldes ꝛc. hinweg.

Nro. XV.

Weißen oder gefärbten Basrelief-Druck.

Man mache ſich auf einen Stein wie bei Manier Nro. IV. ſeine Zeichnung vor, arbeite ſelbe mit der Radirnadel aus, und behandle den Stein ganz wie bei Manier Nro. IV. mit Scheidewaſſer und Gummi, nur daß man hier die Zeichnung eine Linie in die Tiefe ätzen muß; dann putze man den Stein mit Terpentinöhl, Waſſer und einem wollenen Lappen recht gut aus, tauche ein kleines Schwämmchen in eine Miſchung von

1 Theil Scheidewaſſer und
1 „ Gummi,

wiſche den ganzen Stein damit gut ab, damit er weder Schmutz noch Druckfarbe annehme, und der Stein iſt in die Preſſe zum Abdruck einzurichten. Im Abdruck wird die Zeichnung ganz erhaben auf dem Papier erſcheinen. Will man nun ſchwarze Schrift ꝛc. zugleich mit ab-

drucken, ſo muß man ſelbe auf den Stein nach Manier I. oder XXI. fertigen, und nach dieſen Manieren abdrucken.

Die Fehler werden wie bei IV., I. und XXI. Manier verbeſſert.

Nro. XVI.

Ueberdruck auf Porzellain, Steingut, Blechwaaren, Fourniere, Holz, Tabacksdoſen ꝛc.

Man nehme einen Stein, der auf die I. oder XXI. Manier mit der Feder oder der Radirnadel behandelt, beſchrieben oder bezeichnet iſt, ſchwärze ihn beim Ueberdruck auf Porzellain oder Steingut mit einer Farbe aus Firniß und Kobold, Ultramarin oder aus anderen im Feuer haltenden ohnehin ſchon bekannten Farben zubereiten Schwärze, bei allen übrigen jedoch mit der gewöhnlichen Druckfarbe von Nro. I. oder XXI. wohl ein, und mache auf nachſtehendes Papier einen Abdruck.

Bereitung dieſes Papieres:

Man koche 2 Loth Stärke in $\frac{1}{2}$ Maaß Waſſer, und reibe ſelbe auf einem Farbſteine mit 4 Loth franzöſiſcher Grundkreide, nebſt 1 Loth in $\frac{1}{16}$ Theil warmen Waſſer aufgelöſten Gummigutte gut unter einander ab. Mit dieſer gelben Miſchung beſtreicht man mittelſt eines reinen Waſchſchwammes ungeleimtes Druckpapier, Bogen für Bogen auf einer Seite, trocknet ſelbes, ſchneidet dann das Papier nach beliebigen Formen zu, und legt immer 2 Blätter, das heißt, die Farbe gegen einander zuſammen, in ziemlich naßes Flußpapier, läßt es ein paar

Digitized by Google

Stunden darin, und man kann es zum Abdruck gebrauchen.

Hat man nun einen Abdruck gemacht, ſo feuchtet man die ungedruckte Rückſeite deſſelben mit einem feuchten Schwamme, legt dann die gedruckte Seite auf die zu bedruckenden Gegenſtände, legt noch einige Bogen Makulatur darauf, und reibt mit einem Falzbein, ohne dabei viel Kraft anzuwenden, darüber.

Bei Porzellain, Steingut ꝛc. muß man zuvor den Teller ꝛc. mit ein wenig Bernſtein-Firniß anſtreichen, und etliche Stunden eintrocknen laſſen. Beim Ueberdruck auf Holz muß daſſelbe mit Oehl und Bimſenſtein fein geſchliffen werden. Bei Blechwaaren druckt man auf den geſchliffenen Grund, ehe man den Lack aufträgt.

Iſt der Ueberdruck abgerieben, ſo netzt man das gelbe Papier recht ſtark, es geht dann von ſelbſt leicht ab, und die Zeichnung ꝛc. befindet ſich in der ſchönſten Reinheit auf den bedruckten Gegenſtand.

Die Fehler werden vor den Ueberdruck nach den Manieren I. und XXI. verbeſſert.

Nro. XVII.

Fac simile, oder ſeine eigene Handſchrift auf Stein überzutragen, und ohne ſelbe nachzumachen, und gleich nach Belieben abzudrucken.

Man nehme einen zu obiger Manier Nro. XVI. angegebenen Bogen Papier, lege ſelben mit der angeſtrichenen gelben Seite auf einen rein geſchliffenen Stein

in die Preſſe, und glätte ſelben durch einen Abdruck. Nun ſchreibe man mit nachſtehender chemiſcher Ueberdruck-Tinte, was man will, auf die gefärbte Seite des geglätteten Papiers.

Dieſe Ueberdruck-Tinte wird wie die chemiſche Tinte von Nro. I. am Feuer gekocht, nur mit dem Unterſchiede, daß man folgende Ingredienzien dazu nimmt, als:

2 Loth Seife,
4 „ Wachs,
1 „ venetianiſchen Terpentin,
1 „ Unſchlitt, und
3 Eßlöffel voll gut gebrannten Kienruß.

Beim Gebrauche wird ſie ebenſo mit Regenwaſſer in einer erwärmten Taſſe angerieben, wie die chemiſche Tinte von Nro. I.

Iſt die Schrift ꝛc. auf dem gelben Ueberdruckpapier getrocknet, ſo legt man die beſchriebene Seite auf reines Makulaturpapier und feuchtet mit einem naſſen Waſchſchwamme die unbeſchriebene Rückſeite ſo lange, bis die Schrift durchſcheint. Nun legt man die beſchriebene Seite auf einen ganz rein geſchliffenen Stein, welchen man bei kalter Witterung oder im Winter lau erwärmt; macht ſodann in der Preſſe einen nicht zu ſtarken Ueberdruck, und löſt ſodann mittelſt Aufguß von Waſſer das Papier vom Stein ab, auf welchem ſich nun die Schrift befindet. Jetzt läßt man den Stein trocken werden, und behandelt ſelben mit Aetzwaſſer und Gummi bis zum Abdrucken wie die Manier Nro. I. nach welcher auch die Fehler verbeſſert werden.

Digitized by Google

Nro. XVIII.

Alten und neuen Bücherdruck, Muſikalien ꝛc. auf Stein überzutragen und abzudrucken, ohne das Original zu beſchädigen.

Man nehme einen Eßlöffel voll dickgekochte Stärke (Buchbinderkleiſter) reibe unter dieſelbe 2 Eßlöffel voll Grundkreide ſehr fein ab, lege das abzudruckende Original eine Viertelſtunde in reines Waſſer, bringe es dann auf einen reinen Stein, beſtreiche es mit obiger Miſchung auf beiden Seiten, wenn das Original auf geleimten Papier gedruckt iſt; befindet es ſich aber auf ungeleimten Papier nur auf der einen bedruckten Seite; laſſe dieſe Miſchung ½ bis 1 Stunde darauf liegen, je länger deſto beſſer, damit es die gehörige Wirkung mache; nehme dann einen feinen reinen Waſchſchwamm und waſche die Miſchung in einer großen Schüſſel mit reinem Waſſer, über welches man den Stein hält, ab; laſſe das überflüſſige Waſſer ablaufen, tauche den Ballen der rechten Hand in die mit Terpentinöhl verdünnte gewöhnliche Druckfarbe und betupfe damit das Original ganz ſachte; es wird zwar das Papier ſo wie der alte Druck ſchwarz werden, dieß ſchadet aber nichts, denn nun reiniget man ſich die Hand mit einem Tuche, und fahret dann mit dem Betupfen des Papiers ſo lange fort, bis es wieder weiß geworden iſt. Nun lege man das Original in reines Makulatur, laſſe es darin ſo lange liegen, bis es halb getrocknet iſt, legt es ſodann auf einen

ganz reinen, ganz fein wie zu Nro. XVII. geſchliffenen Stein, der etwas lauwarm gemacht wurde, und fertigt in der Preſſe den Ueberdruck. Iſt dieß geſchehen, ſo beſtreicht man den Stein mit einem in die bei Manier Nro. IX. beſchriebenen Miſchung von Scheidewaſſer, Vitriolſäure und Gallusabſud getauchten Schwamm ganz leicht, thue mit einem Pinſel etwas Gummi darauf, laſſe den Stein trocken werden, tauche ein kleines Läppchen in die ſchwarze Druckfarbe, mit welchem man oben das Original betupft hat, reibe den Stein damit ein, waſche ihn dann mit Waſſer und einem wollenen Lappen, gut ab, und man kann mit dem Abdrucken beginnen.

Nro. XIX.

Alte Kupferſtiche auf Stein überzutragen und abzudrucken.

Dieſe Manier wird gerade ſo wie die obige Nro. XVIII. behandelt, nur muß das Original, ehe man es mit dem Kleiſter aus Stärke und Kreide beſtreicht, in kaltes Waſſer legt, darin eine Stunde gelaſſen, und dann ebenfalls eine Stunde in Weineſſig gelegt, und erſt dann, wenn man den Eſſig ablaufen ließ, mit obigen Kleiſter beſtrichen werden, welchen man dann wenigſtens eine Stunde darauf liegen läßt.

Alles Uebrige iſt wie bei Manier Nro. XVIII.

Digitized by Google

Nro. XX.

Kupferſtiche auf Stein überzudrucken, welche aber nachgemacht werden müſſen.

Auch dieſe Manier wird wie Nro. XVIII. behandelt, nur mit dem Unterſchied, daß hier der Stein, ehe man den Ueberdruck darauf mache, wie bei Nro. I. mit Terpentinöhl eingerieben wird, und wenn die Zeichnung übergedruckt iſt, mit der Feder und Tinte nachgezeichnet, und alles Uebrige bis zum Abdrucke wie bei Manier Nro. I. beobachtet.

Sollte man aber die Zeichnung mit der Radirnadel nachmachen wollen, ſo muß der Stein zuvor nach Manier Nro. XXI. mit Scheidewaſſer ꝛc. zubereitet, und bis zum Abdruck genau nach Nro. XXI. behandelt werden.

Nro. XXI.

Gravirte Manier.

Man nehme einen ganz fein geſchliffenen Stein, beſtreiche mit einem in eine Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 1 Theil honigdicken Gummi getauchtem Schwamme alle Stellen des Steines, trockne ihn dann mit einem leinenen Lappen gut ab, erwärme ſolchen im Winter oder bei kalter Witterung, mache oder pauſe ſich nun ſeine Zeichnung ꝛc. ſchwarz (nicht roth) vor, überziehe dann den Stein mit Röthel, ſo ſiehet die Zeichnung ſchwarz durch und man kann ſie mit der Radirnadel bequem ausarbeiten. Bei dieſem Ausarbei-

ten muß man aber den Stein etwas warm erhalten, weil ſonſt der Hauch des Mundes den Stein feucht macht, und gravirte Stellen, die feucht wurden, beim Abdrucke keine Farbe annehmen, daher alſo Waſſerſpritzer vor Allem vermieden werden müßen. Iſt die Zeichnung ꝛc. fertig, ſo beſtreicht man den Stein mit ungekochtem Leinöhl, oder reibt ſelben mit Unſchlitt ein, putzt ihn dann mit einem wollenen Lappen und Waſſer ab, und er kann zum Abdruck in die Preſſe gelegt werden.

Macht man während dem Arbeiten einen Fehler, ſo tauche man ein Pinſelchen in die Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 1 Theil dicken Gummi und beſtreiche die fehlerhafte Stelle damit, mache ſie trocken, ſchabe Röthel darauf, und man kann ſodann den Fehler verbeſſern. Hat man aber ſchon Abdrücke gemacht, ſo wiſche man mit Terpentinöhl die Druckfarbe hinweg, nehme obiges Pinſelchen mit Scheidewaſſer und Gummi, beſtreiche den Fehler, mache dieſe Stelle trocken, ſchabe Röthel darauf, verbeſſere den Fehler, mit der Nadel, beſtreiche die Stelle mit ungekochtem Leinöhl, und man kann mit dem Drucken fortfahren.

Nro. XXII.

In den Stein, gleich wie auf Kupfer mit der kalten Nadel zu zeichnen, in die Tiefe zu ätzen und abzudrucken.

Man tauche einen 4 Finger breiten Haarpinſel in eine ziemlich dick angemachte Tinte, von Nro. I., be-

Digitized by Google

ſtreiche einen für eben dieſe Manier Nro. I. zugerichteten Stein ganz egal damit, laſſe dieſen Anſtrich trocknen, und beſtreiche dann den Stein noch einmal über die Quere. Iſt dieſer Ueberzug ganz trocken, ſo muß man ſich ſeine Arbeit mit einem mit Röthel oder Zinnober angeſtrichenen Papier durchpauſen, denn das eigentliche Aufzeichnen auf den Stein iſt nicht möglich, da man den ſchwarzen Grund aufreißen würde.

Iſt die Zeichnung aufgepauſet, ſo fähret man ſelbe mit einer abgeſtumpften Radirnadel nach, ohne jedoch durch den Grund zu tief einzudringen; da es vollkommen genügt, nur die Oberfläche des Steines leicht aufzuritzen.

(Dieſe Manier iſt der radirten Manier auf Kupfer ganz gleich.)

Iſt die Zeichnung radirt, ſo umfaſſe man den Stein mit etwas weißen Wachs und gieße auf denſelben eine Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 10 Theilen ordinären Waſſer, laſſe dieſe Miſchung ſo lange auf den Stein, bis ſie keine Wirkung mehr hervorbringt. Nun gießet man dieſes Aetzwaſſer hinweg, nimmt das Wachs vom Steine ab, gießt Terpentinöhl auf ſelben, und putzt mit einem wollenen Lappen den ſchwarzen Grund völlig hinweg, nimmt dann ein Stück Seife und reibt ſelbe mit Waſſer auf dem ganzen Stein wohl umher, damit die Seife in die vertiefte Zeichnung gut eindringt; waſche nun abermals den ganzen Stein mit Waſſer und einem wollenen Lappen gut ab, daß keine kleinen Stücke von Seife in der Zeichnung kleben bleiben, gieße dickes Gummiwaſſer auf den Stein, nehme ein 2 Zoll großes, ein Quadrat haltendes Bimſenſtein-

chen, und ſchleiſe auf der Oberfläche des Steines ſo lange in geraden Zügen umher, bis die Seife, welche die Oberfläche des Steines bedeckt oder enthält, gänzlich verſchwunden iſt. Auf dieſe Weiſe bleibt die Fettigkeit der Seiſe nun in der vertieften Zeichnung, und nimmt beim nachherigen Einſchwärzen die Druckfarbe an, während die Oberfläche des Steines rein bleibt.

Verbeſſerung der Fehler
für jede Manier einzeln angegeben.

I.

Hat man bei der I. Manier während der Arbeit einen Fehler gemacht ſo ſuche man denſelben mit einem in Terpentinöhl getauchten Haarpinſelchen hinwegzuwiſchen, und man kann auf derſelben Stelle mit Feder und Tinte die Aenderung anbringen. Man kann auch mit einem ſcharfen Radirmeſſer den Fehler hinwegſchaben, aber doch ſo, daß man den Stein nicht aufritzet.

Hat man aber ſchon mehrere Abdrücke gemacht, und nun erſt Fehler bemerkt, ſo ſchabt man mit einem Radirmeſſer, oder ſchleiſt mit einem Bimſenſtein dieſe Stelle hinweg, macht ſelbe mit einem leinenen Läppchen trocken, beſtreichet ſie mit Terpentinöhl, verbeſſert ſie dann mit Feder und Tinte, läßt ſie gut trocken wer-

Digitized by Google

den, äzt ſie dann mit einer Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 1 Theil dicken Gummiwaſſer, und man kann zu drucken fortfahren.

II.

Bei der II. Manier werden die Fehler gleich Nro. I. verbeſſert.

III.

In der III. Manier verbeſſert man jene Fehler, welche mit der Feder gemacht wurden, gleich Nro. I., und jene, welche im Gravieren mit der Nadel erzeugt wurden, gleich Nro. XXI.

IV.

Bei der IV. Manier korrigirt man gleich Nro. I.

V.

In der V. Manier verbeſſert man die Fehler wie bei Nro. I.

VI.

Die Korrektur der VI. Manier iſt der von Nro. I. ganz gleich.

Digitized by Google

VII.

Bei der VII. Manier können keine Fehler verbeſſert werden.

VIII.

In der VIII. Manier können ebenfalls keine Fehler korrigirt werden.

IX.

In der XI. Manier ebenfalls nicht.

X.

In der X. Manier können gleichfalls keine Fehler verbeſſert werden.

XI.

In der XI. Manier können gleichfalls keine Korrekturen vorgenommen werden.

XII.

Bei der XII. Manier werden die Fehler vor dem Abdruck wie bei Nro. I. korrigirt, nach dem Abdruck iſt es nicht mehr möglich etwas zu verbeſſern.

Digitized by Google

XIII.

Bei der XIII. Manier wird das mit der Tinte gezeichnete wie bei Nro. I. und das Gravirte wie bei Nro. XXI. verbeſſert.

XIV.

Wie bei Nro. I.

XV.

Wie bei Nro. I. und XXI.

XVI.

Nach Nro. I. und XXI.

XVII.

Wie bei Nro. I.

XVIII.

Bei der XVIII. Manier können keine Aenderungen vorgenommen werden.

XIX.

In der XIX. Manier laſſen ſich keine Fehler verbeſſern.

Digitized by Google

XX.

Die Korrektur iſt wie bei Nro. I. und XXI.

XXI.

Hat man bei der XXI. Manier während der Arbeit einen Fehler gemacht, ſo tauche man ein Pinſelchen in die Miſchung von 1 Theil Scheidewaſſer und 1 Theil honigdicken Gummi, beſtreiche den Fehler damit, trockne dieſe Stelle mit einem leinenen Läppchen, ſchabe etwas Röthel darauf, und verbeſſere nun mit der Radirnadel den Fehler. Hat man aber ſchon Abdrücke gemacht, ſo wiſche man mit Terpentinöhl und einem wollenen Läppchen das ſpitzig über ein Holz, in Geſtalt eines Bleiſtifts, gewickelt iſt, die Druckfarbe aus der vertieften Zeichnung ꝛc. nehme dann obiges in Scheidewaſſer und Gummi getauchtes Pinſelchen, beſtreiche die fehlerhafte Stelle damit, mache ſie trocken, ſchabe etwas Röthel darauf, und verbeſſere nun mit der Radirnadel den Fehler. Iſt dieſes geſchehen, ſo beſtreiche man die Korrektur mit ungekochtem Leinöhl, und man kann wieder zu drucken fortfahren.

XXII.

Bei der XXII. Manier werden die Fehler während der Arbeit mit einem Pinſelchen bedeckt, welches man in die nämliche Tinte von Nro. I. tauchet, mit der man den Stein überzogen hat, läßt dieſe Stelle

Digitized by Google

trocken werden, und verbeſſert ſelbe dann mit der Nadel. — Sind aber ſchon Abdrücke gemacht worden, ſo läßt ſich keine Korrektur mehr anbringen.

Erklärung
des Abdrucks
für jede Manier.

---

§. 1.

Verfertigung des Firniſſes.

Um einen, zu jeder Druckfarbe nothwendigen, guten Firniß zu verfertigen, ſetze man auf ein ſchnellbrennendes Feuer eine eiſerne Pfanne, welche 4 Maaß haltet, und mit einem wohlpaſſenden Deckel verſehen iſt, ſchüttet in ſelbe 2 Maaß gutes altes Leinöhl, und laſſe die Pfanne nun ſo lange auf dem Feuer, bis ſich das Oehl an einem brennenden Spahn entzündet, und zu brennen anfängt. Nun hebe man die Pfanne vom Feuer, nehme einen eiſernen Schöpflöffel, und ſchöpfe damit das Oehl auf und abwärts, ſo wird die Flamme immer ſtärker werden. Wenn man nun bemerkt, daß das Oehl zu brauſen beginnt, und aus der Pfanne ſteigen will, ſo ſchöpfe man ganz gelaſſen das Oehl in vier

bereit ſtehende irdene Töpfe, deren jeder etwa 2 Maaß hält, und mit paſſenden Deckeln verſehen ſind. Um das Spritzen des Oehles zu verhindern, iſt es gut dieſe Töpfe zuvor mit heißem Oehle auszubrühen, dann zerſpringen ſie auch nicht, wenn ſelbe ſonſt von guter Beſchaffenheit und von Innen und Außen verglaſet ſind.

In dieſen Häfen löſcht die Flamme des brennenden Oehles ſogleich aus, wie man die Deckel darauf ſetzet.

Hat ſich das Oehl darin wieder etwas abgekühlt, (in etwa 6 — 8 Minuten) ſo ſchüttet man ſelbes wieder in die Pfanne und beobachtet dieſelbe Methode, wie vorher.

Dieſes Brennen und Ausleeren in die Töpfe, muß ſo oft wiederholt werden, bis das Oehl die zum Firniß gehörige Dicke hat, was man daran erkennt, wenn man etliche Tropfen hievon auf einem kalten Stein gießet, und dann mit einem Finger in die Höhe hebt. Ziehet nun der Firniß einen 3 — 4 Zoll langen Faden, ſo iſt er zum Gebrauch fertig; ziehet er ihn aber nicht, ſo muß mit dem Brennen fortgefahren werden, bis er die gehörige Dicke hat. Da man aber bei den verſchiedenen Manieren des Abdruckes auch verſchiedene Druckfarben braucht, ſo iſt es nothwendig, ſich wenigſtens dreierlei Firniß zu brennen: einen ſchwachen, einen ſtärkern und einen ganz ſtarken, welche man ſich durch längeres oder kürzeres Brennen am Feuer nach Belieben fertigen kann.

Digitized by Google

Verfertigung der gewöhnlichen Druckfarbe.

Unter 4 Eßlöffel voll wie oben zubereiteten ſtarken Firniß reibt man auf einem hiezu beſtimmten Steine 12 — 14 Eßlöffel voll gut gebrannten Kienruß mit einem Farbenlaufer recht fein ab, und ſchüttet, um beide Theile gut zu vermengen, von Zeit zu Zeit ein wenig Terpentinöhl hinzu, ſo iſt die Farbe zum Gebrauche fertig.

Dieſe Druckfarbe kann man nach dem Verhältniß des abzudruckenden Steines weich und härter machen, indem man entweder mehr Firniß, Terpentin oder Leinöhl, oder mehr Kienruß beimenget. Die richtige Anwendung läßt ſich nicht beſchreiben, und kann nur in der praktiſchen Uebung erlernt werden.

Manier Nro. I.

Will man eine Schrift, Zeichnung ꝛc. von Manier Nro. I. abdrucken, ſo reinige man den Stein mit Waſſer, nehme einen ziemlich großen leinenen Lappen, rolle ſelben in Geſtalt einer dicken Wurſt zuſammen, tauche ihn in reines Waſſer, drücke ihn wieder gut aus, daß er nur feucht bleibe, und wiſche den Stein auf allen Stellen durch länglichte Striche gleichheitlich ab, nehme nun die hiezu weiter hinten beſchriebene Walze, reibe einige Farbe darauf, und rolle ſelbe 6 bis 8mal ganz gleich auf den Stein auf und ab. Dieſes Einſchwärzen mit der Walze muß nach und nach praktiſch erlernt wer-

Digitized by Google

den. Bei dieſem Einſchwärzen der Zeichnung, muß man beobachten;

1) Der Stein darf nur feucht nicht naß, oder gar mit Waſſer bedeckt ſeyn; man darf daher nicht viel Waſſer in den Putzlappen nehmen, denn ſonſt gibt es helzig-ſchlechte Abdrücke.

2) Muß man die Walze mit den beiden Händen, zwiſchen Zeigefinger und Daumen nicht zu feſt halten, denn ſonſt kann ſie nicht rollen, ſondern glitſcht auf den Stein hin und her, und die feinſten Theile der Zeichnung rc. gehen verloren.

3) Auch nicht zu trocken darf der Stein gehalten werden, weil ſich ſonſt die feinſten Punkte gerne mit Farbe anfüllen oder zuſchlagen.

4) Sollte der Stein an ein oder andern Orten zu viel Farbe angenommen haben, ſo bereite man eine Miſchung von

3 Theile Terpentinöhl,
1 „ ungekochtes Leinöhl,
3 „ guten Spiritus vini.

taucho einen wollenen Lappen in dieſelbe, und putze damit den ganzen Stein wohl aus; nur iſt hiebei noch zu bemerken, daß man ehvor den Stein mit Waſſer recht naß machen muß.

5) Iſt zu merken, daß man den Stein beim Einſchwarzen an allen Stellen mit den Putzlappen feuchtet,

Digitized by Google

indem ſonſt alle trocknen Stellen Farbe annehmen, und man beſtändig mit obiger Tinktur zu Hülfe kommen muß.

6) Muß man nicht zu viel Farbe auf die Walze nehmen, ſonſt ſchlägt ſich die Zeichnung ebenfalls zu.

7) Reiniget man mit obiger Tinte den Stein, ſo muß man denſelben nicht zu lange ausputzen, weil ſonſt der Stein trocken wird, und dann noch mehr Schmutz annehmen würde.

8) Nimmt der Stein an einigen Stellen keine Farbe an; es ſey nun, daß man ihn zu ſtark geäzt, oder während des Druckens auf irgend eine Art beſchädigt hat, ſo reibe man

1 Theil Unſchlitt,
1 „ Silberglätte,
2 „ gewöhnliche Druckſchwärze,

mit etwas ungekochten Leinöhl wohl untereinander ab, übergieße den Stein mit Waſſer, nehme einen leinenen Lappen, tauche ihn in obige Miſchung, und reibe damit die beſchädigten Stellen gut ein, und ſelbe werden, im Falle ſie nicht gänzlich verdorben ſind, Farbe annehmen. Dabei hat man ſich aber vorzüglich in Acht zu nehmen, daß der Stein, während des Einreibens mit dieſer Farbe, ja nicht trocken werde, da er ſonſt an den getrockneten Stellen Schmutz annimmt, den man dann nur ſchwer, oft gar nicht mehr wegbringen kann.

Hat man ausgedruckt und will den Stein längere Zeit aufbewahren, ſo iſt es bei allen Manieren gleich,

Digitized by Google

daß man den Stein rein einſchwärzet, mit dickem Gummiwaſſer beſtreichet, und an einen trocknen Ort ſtellt. Will man dann wieder davon abdrucken, ſo wäſcht man den Gummi vom Stein mit Waſſer ab, reinigt ſelben mit Terpentinöhl, und einem wollenen Lappen von der alten Farbe, und ſchwärzt ihn mit der friſchen Farbe ein.

Manier Nro. II.

Wird im Drucke wie Manier Nro. I. behandelt. Die Druckfarbe iſt dieſelbe.

Manier Nro. III.

wird nach Manier Nro. XXI. abgedruckt, und hiezu dieſelbe Einreibfarbe wie zu Nro. XXI. gebraucht.

Manier Nro. IV.

wird gleich Nro. I. abgedruckt, die Druckfarbe iſt dieſelbe wie bei Nro. I.

Manier Nro. V.

wird beim Abdrucke gleich Nro. I. behandelt. Die Druckfarbe iſt die nämliche.

Manier Nro. VI.

wird wie Nro. I. abgedruckt, und mit derſelben Farbe eingeſchwärzt.

Digitized by Google

Manier Nro. VII.

Liegt der Stein in der Preſſe, ſo macht man ſelben, wie bei allen Manieren, mit dem Putzlappen feucht, tauchet einen andern Lappen, der in Geſtalt einer Puderquaſten zuſammengebunden iſt, in die Druckfarbe von Nro. XII., und wiſcht ſelbe damit in die vertiefte Zeichnung hinein, wiſcht dann mit einem andern leinenen Lappen, der ganz leicht zuſammengerollt in der Hand gehalten wird, und mit Waſſer befeuchtet wurde, den Stein ab; nimmt nun einen dritten ganz reinen, leinenen feuchten Lappen, wiſcht damit den Stein rein ab, und man kann das Papier zum Abdruck auflegen.

Manier Nro. VIII.

wird beim Abdrucke wie Nro. VII. behandelt, und dabei ebenfalls die Druckfarbe von Nro. XXI. angewendet.

Manier Nro. IX.

Zu dieſer Manier iſt außer der gewöhnlichen ſchwarzen Druckwalze noch eine Zweite nothwendig, welche anſtatt mit Leder, nur mit Leinwand überzogen werden, etwa einen Fuß lang und 4 Zoll im Durchmeſſer halten, und mit 2 Zapfen, (ſiehe Figur A. bei Abzeichnung der Preſſe) verſehen ſeyn muß. Wenn nun der Stein ge-

Digitized by Google

äzt und zum Abdruck bereit in der Preſſe liegt, ſo feuchte man ſelben mit einem feinen leinenen Lappen oder Schwamme, laſſe dann obige leinene Walze ganz leicht über den Stein hin und her rollen, aber ohne darauf zu drucken, ſo daß nur die eigene Schwere der Walze wirket, ſo nimmt dieſe die überflüßige Feuchtigkeit vom Steine ganz gleichheitlich hinweg. Jetzt ſchwärzt man die Zeichnung mit einer gewöhnlichen Druckwalze ſorgfältig mit nachſtehender Druckſchwärze ein:

Man reibt einen Eßlöffel ſtarken Firniß mit 12 bis 14 Eßlöffel ganz feinen gebrannten Kienruß ſo lange ab, bis man eine feine ſammetgleiche Schwärze erhält. Je feiner der Kienruß iſt, und je länger man ihn mit dem Firniß abreibt, deſto ſchwärzer und beſſer wird die Farbe, und man ſoll ſich hiezu weder Zeit noch Mühe reuen laſſen. Die Stärke dieſer Farbe läßt ſich nicht voraus beſtimmen, denn dieſe hängt von der Art des Steines und der Zeichnung ab, und kann nur bei praktiſcher Uebung beſtimmt werden.

Hat man mit dieſer Farbe 10 bis 12 Abdrücke gemacht, ſo überſchütte man den Stein mit reinem Waſſer, tauche einen feinen wollenen Lappen in eine Miſchung von

3 Theilen Terpentinöhl und
1 „ ungekochtem Leinöhl

und wiſche damit ganz leicht die Druckfarbe ſammt der Kreide hinweg.

Digitized by Google

Nun ſchwärzet man die Zeichnung mit nachſtehender Farbe ein:

1 Theil obiger Druckſchwärze,
$\frac{1}{8}$ „ weißes in Terpentinöhl aufgelöſtes Wachs, und
$\frac{1}{8}$ „ Menig

gut und fein mit einander abgerieben.

Die Farbe läßt man auf den Stein je länger deſto beſſer eintrocknen, und die Zeichnung iſt dann bei einiger Achtſamkeit nicht mehr zu verderben.

Beim Abwiſchen des Steines muß man denſelben ja nicht zu naß machen, indem ſich ſonſt alle feinen Punkte verlieren, da ſich ſelbe dadurch zu ſehr poliren und daher keine Farbe mehr annehmen.

Auch nicht zu trocken darf der Stein gehalten werden, weil ſich hiedurch die feinen Punkte zuſammenſchlagen. Sollte der Stein an einer Stelle zu viel Farbe angenommen haben, ſo reinige man denſelben mit einem in nachſtehender Tinktur getauchten wollenen Lappen und es iſt dabei zu bemerken, daß man den Stein zuvor recht naß gemacht habe.

Tinktur zur Reinigung des Steines.

5 Theile Terpentinöhl,
1 „ ungekochtes Leinöhl,
5 „ guten Spiritus vini rectificat.

Digitized by Google

Manier Nro. X.

Man behandelt hier den abzudruckenden Stein ganz wie bei Manier Nro. IX., nur mit dem Unterſchied, daß man zu jeder beliebigen Farbe (welche aus Firniß und Mineralfarben, als: Königsgelb, Ocker, Mineralblau ꝛc. bereitet werden) eine eigene Walze haben muß.

Manier Nro. XI.

Dieſelbe Behandlung wie bei Nro. X., nur daß man mehrere Steine als eben ſo viele Farben, und zu jeder Farbe eine eigene Walze haben, und genau auf das gehörige Einpaſſen in den beſchriebenen erſten Winkel ſehen muß.

Manier Nro. XII.

Man nehme eine hiezu beſtimmte Farbe, als: blau, roth, gelb ꝛc., wie ſie die gewöhnlichen Kattun- oder Zitzdrucker gebrauchen, mache ſelbe mit gekochter, ziemlich dicker Stärke oder recht dickem Gummiwaſſer zu einer ſtarken Maſſe, ſtreiche ſelbe mittelſt eines Schwammes in die vertiefte Zeichnung, nehme einen Schaber von Horn (ſiehe Kupfertafel) ſchabe die überflüßige Farbe damit hinweg, ſo wird der Stein rein; jetzt lege man Leinwand, Seidenzeug ꝛc. auf den Stein, und mache den Abdruck.

Digitized by Google

Will man aber ohne Beitzfarben drucken, ſo mache man ſich ordinäre Saftfarben mit Gummi, oder Gummidragand und Stärke an. Bei dieſer Manier darf aber weder Leinwand noch Papier gefeuchtet werden.

Manier Nro. XIII.

Man reibe zuerſt die vertiefte Zeichnung mit der hiezu gehörigen Farbe, wie bei Nro. XXI. ein, und putze den Stein mit dem Lappen rein. Iſt dieſes geſchehen, ſo nehme man einen Tupfer, auf welchem eine andere Druckfarbe gebracht, blau, roth ꝛc., nach Belieben, und wie die Druckſchwärze von Nro. I. zubereitet iſt, bringe dieſe Farbe mittelſt eines Tampours oder kleinen ledernen Ballen in Geſtalt der Zeichnung (ſiehe Kupfertafel) auf den Tupfer, bedupft damit die erhabene Zeichnung, welche hiedurch die Farbe annimmt, und drucke nun beide Farben zugleich ab.

Manier Nro. XIV.

Hier reibe man ſtatt der ſchwarzen Druckfarbe

1 Theil Firniß, und
3 „ Königsgelb

mit einander ab, wenn man Gold auflegen will. Für das Silber aber menge man Bleiweiß unter etwas wenig Schwärze, und mache damit die Abdrücke.

Manier Nro. XV.

Die Druckfarbe zu dieſer Manier richtet ſich ſammt der Behandlung nach Manier Nro. I. und XXI., je nachdem man eine davon annimmt.

Manier Nro. XVI.

Auch hier richtet ſich Farbe und Behandlung nach Manier Nro. I. und XXI.

Manier Nro. XVII.

Druckfarbe und Behandlung gleich Nro. I.

Manier Nro. XVIII.

Druckfarbe und Behandlung gleich Nro. I.

Manier Nro. XIX.

Druckfarbe ꝛc. wie bei Nro. I.

Manier Nro. XX.

Druckfarbe ꝛc. wie bei Nro. I. und XXI.

Digitized by Google

Manier Nro. XXI.

Man reibe:

1 Theil dicken Gummi,
4 „ gewöhnliche Druckſchwärze, von N. I.
1 „ ungekochtes Leinöhl, und
2 „ Terpentinöhl,

gut untereinander ab, mache den Stein mit einem leinenen Lappen, wie gewöhnlich, feucht; nehme einen andern leinenen, in Geſtalt eines Puderquaſten, zuſammengebundenen Lappen, tauche ihn in obige Farbe ein, und reibe damit nun dieſelbe, ohne jedoch zu ſtark aufzudrücken, in die vertiefte Zeichnung ein; nehme ſodann einen dritten, leinenen feuchten Lappen, wiſche damit die auf der Oberfläche des Steines liegende Farbe ab; rolle dann die gewöhnliche Druckwalze, von der jedoch alle überflüßige Schwärze abgeſchaben ſeyn muß, darüber, ſo wird der Stein ganz rein und man kann das Papier auflegen und abdrucken.

Manier Nro. XXII.

Druckfehler und Abdrücke gleich Manier XXI.

Digitized by Google

Das Schleifen der Steine für jede Manier.

Nro. I.

Die Steine werden mit Sand und Waſſer recht gut abgeſchliffen, daß ſelbe weder Vertiefungen noch Erhabenheiten beſitzen, ſondern ihre Oberfläche ganz gleich eben iſt. Es iſt daher das Beßte, wenn man zwei ſolche Steine mit einander ſchleifet, denn ſo werden ſelbe ganz egal. Sind ſie mit Sand und Waſſer ganz gut geſchliffen, ſo wäſcht man dieſelben mit Waſſer gut ab, damit der Sand hinweg komme, nimmt dann einen Bimſenſtein, und ſchleift oder polirt den Stein mit ſelben fein, und er iſt ſodann zum Gebrauch tauglich.

Manier Nro. II. ganz fein wie Nro. I.

Manier Nro. III. detto.

Manier Nro. IV. detto.

Manier Nro. V. detto.

Manier Nro. IV. detto.

Manier Nro. VII. wie Nro. IX.

Manier Nro. VIII. wie Nro. I.

Digitized by Google

Manier Nro. IX.

Nachdem der Stein wie zu Nro. I. mit Bimſenſtein fein geſchliffen wurde, ſchüttet man auf ſelben etwas feinen Silberſand, oder in Ermangelung deſſen feinſt geſtoſſenen Sandſtein, wie ſelben die Schleifer gebrauchen, und wovon der beſte grün oder bläulich ausſieht; gießet Waſſer darauf, lege einen 6 bis 8mal kleinern Stein, als der zu ſchleifende, auf demſelben, und ſchleife nun, ohne hart zu drücken, immer in ganz kleinen zirkelförmigen Bewegungen ſo lange auf den andern Stein umher, bis man nichts mehr von dem Rauſchen des Sandes vernehmen kann, dann waſche man den Stein mit Waſſer ab, am beſten mit einer reinen Bürſte, damit der Schlamm oder Schliff der noch in den Poren liegen könnte, aus ſelben heraus käme. Dieſes Schleifen des Kornes, ſo nennt man nämlich die durch dieſe Manipulation auf dem Steine hervorgebrachten kleinen Pünktchen, kann man nach Belieben gröber und feiner fertigen, je nachdem man den aufgeſtreuten Sand weniger oder mehr verreibet, und man kann daher obiges Schleifen ꝛc. ſo oft wiederholen, bis das Korn nach Wunſche ausgefallen iſt. Iſt dieſes geſchehen, ſo laſſe man den Stein von ſelbſt trocken werden, und er iſt dann zum Gebrauch fertig.

Manier Nro. X. gleich Nro. IX.

Manier Nro. XI. gleich Nro. I.

Digitized by Google

Manier Nro. XII. gleich Nro. I.

Manier Nro. XIII. detto.

Manier Nro. XIV. detto.

Manier Nro. XV. detto.

Manier Nro. XVI. detto.

Manier Nro. XVII. detto.

Manier Nro. XVIII. detto.

Manier Nro. XIX. detto.

Manier Nro. XX. detto.

Manier Nro. XXI. detto.

Manier Nro. XXII. detto.

Das Feuchten des Papiers.

Beim Schreibpapier werden gewöhnlich einige Bogen durch reines Waſſer gezogen und auf dieſe einige trockne Bogen geleget, und ſo damit fortgefahren. Ungeleimtes Papier feuchtet man weniger. Man nimmt

etwa 2 bis 3 Bogen, ziehet ſelbe durch das Waſſer, und leget 12 bis 15 Bogen trocken darauf. Das geleimte Papier läßt man wenigſtens 24 Stunden unter einer leichten Preſſe oder mit einem Stein beſchwert liegen, damit es ſich gleich durchfeuchtet. Bei ungeleimten genügen 12 Stunden.

Gefärbte Papiere feuchtet man mit einem Schwamm, auf der nicht gefärbten oder matten Seite, und leget dieſe feuchten Seiten auf einander. Hat man aber Urſache zu glauben, daß es ſich dennoch, troß aller Sorgfalt abfärbe, ſo feuchte man es gar nicht, was beſonders beim geglätteten oder Glanzpapier der Fall iſt, welches dieſen Glanz durch das Feuchten immer etwas verliert.

Die durch Kunſt oder Chlor gebleichten Papiere ſind zum Steindrucke nicht anwendbar, und man hat ſich bei feinen Arbeiten vor dieſem wohl in Acht zu nehmen, da ſich die Säure in dem Papiere auflöſet, hiedurch die Präparatur des Steines verlezt, und die Zeichnung, Schrift ꝛc. mit einem dunkeln Flor bedecket, oder gar angreift.

Digitized by Google

Bemerkungen
für den
Drucker.

Es iſt für einen Drucker, vorzüglich aber für einen Ungeübten, eine Hauptſache, beim Abdruck für jede beſondere Manier einen eigenen Schwamm, Lappen ꝛc. in der gehörigen Ordnung, mit Namen und Nummern verſehen, zu haben, damit man ſich darin nicht irre, dann unrecht anwende, und hiedurch zum Nachtheil gebrauche.

Es gehören ſich daher:

1) Zum Ausputzen des Steines mit Terpentinöhl ꝛc. ein Schwamm oder Lappen Nro. I.;

2) zum Abputzen des Gummi und Reinigen des Steines der Schwamm oder Lappen Nro. II.;

3) zum Feuchten des Steines beim Abdruck, der Schwamm oder Lappen Nro. III.;

4) zum Reinigen des Steines an den Stellen wo ſich keine Schrift oder Zeichnung befindet ꝛc. ein in Scheidewaſſer getauchter Schwamm Nro. IV.;

Digitized by Google

5) zum Feuchten einzelner Bogen Papiers, ſo wie auch zum Beſtreichen der Rückſeite der eigenen Handſchrift zu Nro. XVIII. ein reiner Schwamm Nro. V. u. ſ. f.

Iſt hierin einige Ordnung, ſo kann ſich kein Vergriff ereignen, welcher Schaden verurſacht. Ueberhaupt iſt es nothwendig den angehenden Drucker mit den verſchiedenen Wirkungen des Terpentins, Scheidewaſſers, Gummi ꝛc. bekannt zu machen, damit er ſich derſelben nicht an unpaſſenden Orten bediene und die Arbeit damit verderbe, und wenn Jedermann dieſer meiner Anleitung genaue Folge leiſtet, ſo bleibt mir nur noch der Wunſch übrig:

„Gott ſegne dieſes mein Werk, daß ſelbes zum Nutzen ſeyn möge.“

Karl Senefelder.

Digitized by Google

Beſchreibung einer zu jeder Manier tauglichen Preſſe.

Die abgebildete Druckpreſſe bildet einen Schragen, deſſen Füße (Figur A.) durch die vier Schwingen (Figur B.) mit einander verbunden ſind, von welchen zwei, mittelſt länglichter Keile angezogen, und die zwei kürzern in die Füße mit Zapfen eingeleimt und angebohrt werden.

Dieſe vier Füße haben aber auch Zapfen, und paſſen in die untere Rahmen (Figur C.) ein, in welchen ſie ebenfalls mit einem Schlußkeil feſtgemacht werden. Auf dieſen untern Rahmen ruhet ein zweiter Rahmen (Figur D.) welcher in den zwei längern innern Seiten eine Nuth oder Schlaiße hat, in welcher der Block (Figur E.) vor- und rückwärts gezogen werden kann. Dieſes geſchieht durch eine Walze (Figur F.), an welche zwei hänfene Gurten befeſtiget ſind, und die an den Block mittelſt eiſerner Rollen angemacht werden. An dem Blocke iſt oben eine Spindel (Figur G.) angebracht, welche ein ſchmales Brettchen von Birnbaumholz vom Blocke abwärts drückt. Wird nämlich die Spindel angezogen, ſo bringt es den Druck auf den in der untern Rahm liegenden Stein hervor, indem daſſelbe in einer in dem

Digitized by Google

Blocke eingeſchnittenen Nuth auf den Stein herausgedrückt, und dann mit dem Blocke durch die Walze vorwärts gezogen wird. Das Brettchen rutſcht nämlich dadurch auf der Fleiſchſeite eines an einem Falze, der an der untern Seite der obern Rahm eingeſchnitten iſt, (alſo zwiſchen der obern und untern Rahm) auf der hintern Seite befeſtigtes, und auf der andern Seite mit Schrauben angeſpannten (angezogenen) Kalbleders hinweg, und macht ſomit den Abdruck auf den darunter liegenden Stein.

Die Leiſte Figur H. verhindert das weitere Vorrücken des Blockes, indem man nämlich dieſelbe in die ſichtbaren Löcher der obern Rahm mit den beiden Schrauben J. befeſtiget, je nachdem der abzudrückende Stein klein oder groß iſt. Die am hintern Theile der obern und untern Rahm angebrachten beiden Walzen K. und L. dienen den Block durch das Gewicht N. wieder von ſelbſt in ſeine vorige Lage, die man bei kleinen Steinen nach Belieben mit einer zweiten Leiſte, wie Figur H., feſtſtellen kann, zurückzubringen.

Figur M. iſt ein dickes Brett das in die obere Rahm im Mittel, mittelſt eines Zapfens eingelaſſen iſt, und auf deſſen hintern Ende ein mit einem Schubdeckel verſehenes Käſtchen (Figur N.) angebracht iſt, in welchen man das gehörige Gewicht von 15 bis 20 Pfund einleget, je nachdem die Preſſe klein oder groß iſt. Dieſes Gewicht dient dazu, daß ſich die obere Rahm, an welcher ſich das ganze Druckwerk befindet, ſehr leicht aufheben und niederlaſſen läßt, daher man mit dem einzulegenden Gewichte das gehörige Equilibre ſuchen muß.

Digitized by Google

Damit ſich nun dieſes Käſtchen mit dem Gewichte nicht zu ſchnell, oder mit einem Stoße an das Fußgeſtelle der Preſſe anlege, iſt eine Feder von geſchmiedetem Eiſen (Figur O.) angebracht. Dieſe faſſet das Holz, auf welchem das Käſtchen N. ruhet, und läßt es ganz ſachte an die Querſchiene des Fußgeſtells anlegen.

Die Figuren P. P. P. ſind drei Tragbalken, welche in der Mitte und an beiden Enden der untern Rahm angebracht ſind, damit ſich der Boden derſelben auf dem der abzudruckende Stein liegt, nicht nachgeben oder biegen kann. Der mittlere dieſer Balken wird in eine Nuth eingeſchoben, die beiden andern ruhen auf den Füßen, in welche deßhalb ein Einſchnitt gemacht iſt, damit ſelbe in dem zwei Zoll dicken Boden oder Brett gehörig anſchließen. Das Gewicht Q. ſind zwei lange Latten von hartem Holz, welche mit zwei kleinen eiſernen Bändern an den Querſchienen der hintern Füße angemacht ſind, über welche quer zwei andere Latten gehen, worauf durch ein Brettchen ein Boden angebracht iſt, auf welchem man eine Steinplatte oder ein Gewicht von circa 10 Pfund befeſtiget, welches dann den Block (Figur E.) von ſelbſt zurückzieht.

Die beiden Rahmen werden durch zwei ſtarke Chanier-Bänder von geſchmiedetem Eiſen (Figur I.) mittelſt der vier Schrauben (Figur II.) auf einander befeſtiget, wovon die oberen zwei, zwei Zoll länger ſeyn müßen, indem ſelbe das Brett Figur III. halten müßen, an welches das Kalbleder angenagelt iſt. Die beiden Schrauben auf der vordern Seite (Figur IV.) mit den

Digitized by Google

langen Köpfen, ziehen ebenfalls ein Brett (Figur III.) an ſich, an welches ebenfalls das Leder angeſpannt iſt.

Auf der vordern Seite der untern Rahm iſt eine eiſerne Nuß oder Schleife (Figur V.) angebracht, welche mit einer Holzſchraube (Figur VI.) befeſtiget iſt. Sie ſchlägt in eine Holzſchraube ein, und wird wie Figur VII. zeiget, an ſelbe angedrückt und ſchließt damit die beiden Rahmen aneinander, daß der obere Rahmen nicht mehr zurückweichen kann.

Dieſe hier beſchriebene Preſſe iſt unter den bisher erfundenen Druck-Maſchinen nicht nur allein hinſichtlich ihrer Einfachheit und leichten Handhabung, ſondern auch der geringen Koſten wegen der Empfehlung werth. Dergleichen Preſſen ſind, nach meiner Angabe gefertiget, beſtändig in der J. Reitmayr'ſchen Buchhandlung in Regensburg vorräthig, und durch dieſelbe nach jeder beliebigen Größe zu dem Preiſe von 12 fl. bis 50 fl. zu beziehen.

Verfertigung der Stahlfeder.

Bei Verfertigung der Stahlfeder tauche man eine Sackuhrfeder nach der Länge in das ſchärfſte Scheidewaſſer (aqua regis) ziehe ſie öfters heraus, putze ſie geſchwind mit einem Lappen ab, und wiederhole daſſelbe ſo lange,

Digitized by Google

bis die Feder die möglichſte Feinheit erlanget hat. Dann lege man ſelbe auf ein viereckigtes Stück glattes Blei, welches die Form eines Kartenblattes hat, lege auf die Mitte eine Stricknadel und hämmere mit einem kleinen Hammer die Feder halbrund; nun ſchneide man mit einer kleinen feinen engliſchen Scheere einen Spalt in die Mitte (von unten auf) ſpitze ſie nach Figur 3 von unten zu, biege die Spitze zuſammen, ſchleife auf einem Oehlſtein den Bart hinweg, und bemühe ſich es durch die Praktik ſo weit zu bringen, ſelbe nach ſeiner und jeder andern Hand, gleich einer gewöhnlichen Schreibfeder zu fertigen.

Verfertigung der Druckwalze.

Figur a. wird mit Flanell viermal umwunden, dann mit Kalbleder überzogen, von welchem die Fleiſchſeite nach außen gekehrt wird. Man nähe ſelbe ſorgfältig mit feinen Stichen ꝛc. zuſammen, damit die Nath keine Erhabenheit beſitze, welche dann beim Einſchwärzen dunkle Striche hervorbringen würde. Iſt die Walze auf dieſe Weiſe überzogen, ſo reibe man ſie mit Bimſenſtein und ungekochtem Leinöhl fein ab, damit ſie keine Faſern mehr laſſe, und ſelbe iſt fertig.

B S B
MÜNCHEN
AZ ORSZÁGOS KÖNYVTÁRI KÖZ...
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google